

ErzählCafe „Intergenerationelle und interkulturelle Erfahrungen“

Im ZAWiW der Universität Ulm

Anwesend: 14 Senior/-innen, 3 Student/-innen, 2 Dozent/-innen

Am 22.5.2009 führten drei Student/-innen der Erwachsenenpädagogik der Universität Augsburg zusammen mit ihrem Dozenten, Prof. Uli Klemm, in den Räumen des ZAWiW ein ErzählCafe durch zu den Themenschwerpunkten „Alt-Jung-Lernen“ und „Interkulturelles Lernen“. Es ging darum, dass die Senior/-innen aus den Arbeitskreisen Forschendes Lernen „Alt-Jung“ und „Europakontakte“ ihre in ihrer Projektarbeit gemachten intergenerationellen und interkulturellen Erfahrungen in einer Gesprächsrunde austauschen, vor allem in den Bereichen, wo sich die beiden Bereiche tangieren, z.B. in der schulischen Arbeit der Senior/-innen, im Stadtviertel, in der europäischen Zusammenarbeit. Das Vorgehen war arbeitsteilig: ein Student und der Dozent übernahmen die Gesprächsführung, zwei Studentinnen beobachteten und protokollierten den Gesprächsverlauf.

Für die Moderation des ErzählCafés hatten die Student/-innen einen Fragenkatalog erarbeitet, der folgendes beinhaltete: die Motivation der Senior/-innen, an den Projekten teil zu nehmen; die Erwartungen an die Projekte und die Partnergruppen; ihr eigenes Rollenverständnis innerhalb der Projekte; die Frage nach positiven und negativen Erfahrungen in intergenerationellen und/oder interkulturellen Projekten, auch die Frage, ob der Alltag durch die Arbeit mit Jugendlichen / Menschen anderer Nationalitäten verändert wurde. Zunächst sollte der Aspekt „intergenerationelle“ Erfahrungen, dann der Aspekt „interkulturelle Erfahrungen“ behandelt werden, dann deren Verschränkungen im Lebensalltag und bei Reisen, Die Rolle der studentischen Beobachter/in sollte darin bestehen, Reaktionen, Wertungen, den Inhalt, prägnante Aussagen, einfach alles, was ihnen im Zusammenhang mit den Leitfragen als interessant erschien, zu protokollieren.

Der Einstieg des Erzählcafés gelang gut. Durch ausgewählte Zitate und Bilder, kombiniert mit Sequenzen aus Wilhelm Buschs "Fromme Helene" konnten die beiden Moderatoren die Teilnehmer/-innen animieren, sich über das Verhältnis zwischen Jung und Alt früher und heute Gedanken zu machen. Sehr schnell kamen Gespräche über diesbezügliche Ereignisse und persönliche Erlebnisse zustande. Die 14 anwesenden Senior/-innen erzählten davon, wie sie selbst von jüngeren beeinflusst wurden oder Hilfe von ihnen erfahren hatten, aber auch wie sie ihrerseits jüngeren helfen konnten und was sie dazu motiviert, sich in entsprechenden Alt-Jung-Projekten zu engagieren und vieles mehr.

Schnell wurde klar, dass es keinesfalls möglich war, den geplanten Fragenkatalog durchzuziehen. Das Thema „Alt-Jung“ wurde zum Selbstläufer. Es fiel den Moderator/-innen schwer, die Teilnehmenden in ihren durchaus interessanten Erzählungen zu unterbrechen und die entfachten Diskussionen zu bremsen. Daher musste aus zeitlichen Gründen ein deutlicher Schnitt gemacht werden, um sich dann den interkulturellen Erfahrungen zuzuwenden.

Zunächst wurde die Frage nach dem Zusammenleben in einem gemeinsamen Europa gestellt. Was man sich wünschen würde, wie die aktuelle Situation aussieht, welche Relevanz Europa im Leben der Senior/innen hat und wann sie erste Erfahrungen mit dem Begriff Interkulturalität bzw. Europa

gemacht haben. Obwohl einige Senior/-innen in der Runde waren, die selbst über Migrationserfahrungen verfügen, gerieten die Erzählungen in der zweiten Runde häufiger ins Stocken oder drifteten vom Thema ab. Es fiel den Anwesenden offensichtlich schwer, eigene prägende interkulturelle Erfahrungen zu benennen, die meisten Beiträge bezogen sich auf die Kriegs- und Nachkriegszeit. „Europa“ heute konnte weniger an gemeinsamen oder unterschiedlichen Werten festgemacht werden als an einem Lebensgefühl, bedingt durch Reisen, Internationalisierung der Küche, etc.

Lebhaft wurde das Gespräch noch einmal, als es um die Erfahrungen der Senior/innen in deutschen Hauptschulen mit Schüler/-innen aus Familien mit Migrationshintergrund ging. Alle waren der Meinung, dass die Alt-Jung-Begegnungen vor allem für diese Schüler/-innen von großer Bedeutung sind, weil es für sie oft die erste Möglichkeit ist, einen deutschen Erwachsenen außerhalb der Schule näher kennen zu lernen. Auch waren sich die Teilnehmenden einig, dass die Verhaltensweisen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, vor allem in Gruppen, oft bedingt ist durch die soziale Lage und Stigmatisierungen der Jugendlichen. Eine differenzierte Betrachtung und Herausstellung der positiven Verhaltensweisen dieser Jugendlichen in den Alt-Jung-Projekten sei notwendig. Gebraucht würden : Toleranz, Verständnis und Zeit.